

nung war, die Wache in der Nacht durch Wein oder einen Schlastrunk zu berauschen, dann durch die dunkle Kammer, deren Schornstein mit dem in Giacomo's Zimmer in Verbindung stand, sich einen Weg zu dem Gefangenen zu bahnen und wo möglich ihn auf dem nämlichen Wege zu retten. Das Glück wollte, daß ein Knabe des Webers das Schornsteinfeger-Handwerk erlernte, und dieser und Fiorella sollten ihm behilflich seyn.

Nachdem er einen Anzug von fast zerrissenen Lumpen, nebst einem guten Strick nach und nach heimlich in das dunkle Zimmer gebracht hatte, beschloß er den Abend an die Ausführung seines Unternehmens zu gehen.

Er war den ganzen Tag von ausgezeichnete Laune, erzählte lustige Schwänke, unterhielt die Wache unten im Rathhause, so wie die, welche Giacomo bewachte, trefflich, und munterte sie auf, nach Soldatengebrauch den Becher fleißig in der Runde gehen zu lassen; zugleich ließ er bei Gelegenheit mit einfließen, daß er eine recht artige Tochter habe, die ihn durch Lautenspiel und Gesang ernähren helfe. Er konnte leicht voraussehen, daß man ihn auffordern würde, sie, an deren Schönheit die meisten zweifeln wollten, heute Abend mitzubringen; er aber stellte sich über diesen Zweifel beleidigt, besonders da sie meinten, wenn das Mädchen nicht hübscher sey als der rusige Knabe, der ihn zu begleiten pflege, solle er nur seine Prablereien einstellen. Sein Recht zu behaupten, versprach er, daß seine Tochter Fiorella am Abend ihnen ein Liedchen singen solle, doch müsse auch bei Gesang fleißig getrunken werden und sie ihm eine besondere Gabe für sein Kind versprechen. Dieß waren sie gern zufrieden, und so schied Nicola der Weber von ihnen, um Wein und die Zitherspielerin zu holen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Einfälle und Bemerkungen.

Wilhelm Heinsie schreibt in einem Briefe an Gleim über den Zugersee:

„Für himmlische Freude bin ich fast vergangen, ich bin von allen Banden gelöst, und walle, Himmel über mir und Himmel unter mir, im Elemente der Geister, wie ein Fisch im Quell, Seligkeit einathmend und ausathmend. — Immer stärker läuft mir das

Entzücken wie ein Felsenquell durch alle Gewebe meines Rückgrades.“

Ein geistreicher Schweizer (Ulrich Hegener), der gewiß eine große Vorliebe für sein schönes Heimathland hegt, macht darüber die Bemerkung, daß er und seine vier Reisegefährten bei dem Anblick des Zugersee's sich zu jenem Aufschwung nicht erheben, und zu jener Weise, wie man jetzt zu sprechen pflegt, nicht gelangen können, am wenigsten sey ihnen aber der Strom des Entzückens bis in's Rückgrad gedrungen. Er setzt hinzu: „für solche heilige Gefühle muß man allein seyn, oder am — Schreibtische.“

Eine ähnliche Bewandniß scheint es mit den jetzigen politischen Enthusiasten zu haben; sie bringen ihr Rückgrad bald über die Griechen, bald über die Belgier, bald über die Polen, und überhaupt, wo sich ein Geist des Aufruhrs zeigt, in Vibrationen am — Schreibtische. Es ist offenbar nicht so ernstlich gemeint, wie es den Anschein hat, sie kokettiren nur mit ultraliberalen, demagogischen, selbst sanskulottischen Gesinnungen, wie es eine frühere Periode, die der Empfindsamkeit gab, wo man mit überschwänglichen Gefühlen schön thun wollte; damals liebäugelte man mit dem Monde, jetzt mit den blätterlosen Freiheitbäumen oder den rothen Jacobiner-Mützen.

Karl Müchler.

P o g o g r y p h.

Im Lande nur, wo ich geboren,
Gibt Scheidung mir geringen Werth,
Hab' ich in's Ausland mich verloren,
Auch nicht der Aermste mich beehrt. —
Doch nimmst Du mir das letzte Zeichen,
Verbreit' ich Glanz und Licht um Dich;
Und willst Du auch den Nachbar streichen,
Nennt ein beliebter Dichter sich.
Willst Du statt dieses Dichters Lieder
Gar machen einen Baum aus mir,
Sib mir die beiden Letzten wieder
Und streich' die Erste weg dafür. —
Noch hab' ich einen fünften Namen;
Wird End' und Anfang abgetrennt,
Hat mich der Kaufmann, oft auch Damen
Ergreifen gern dieß Instrument. —
Leicht, Leser, bin ich zu errathen,
Lies nur sechs Zeilen mit Bedacht,
Entnimm von ihnen vorn sechs Zeichen,
Reih' sie nur gut, dann ist's gemacht.

Berlin.

L. W. —